

Neues auf dem Markt der Bücher

Hans Georg Wehrens

Der Totentanz im alemannischen Sprachraum

Verlag Schnell & Steiner, Regensburg;
288 Seiten, Preis: 39,95 Euro - ISBN
978-3-7954-2563-0

Konfrontation mit dem Tabu der Sterblichkeit „Der Totentanz – Muos ich doch dran – und wis nit wan“

Die keineswegs geringe Literatur zum Totentanz ist durch ein grandioses Werk erweitert worden. Hans Georg Wehrens, seit Jahren auf diesem Gebiet forschend, hat einen Band mit monumentalen und graphischen Totentänzen vom späten Mittelalter bis in die Neuzeit vorgelegt. Behandelt werden die Totentanzdarstel-

lungen der Region, wo sich die dichteste Ansammlung befindet: in den „historischen Landschaften“ Elsass, Breisgau, Oberrhein, Hochrhein, Bodensee und Schwaben sowie im Schweizer Mittelland und im Tiroler Reutte – ein Gebiet, das sich mit dem alemannischen Sprachraum deckt.

Über fünfzig Darstellungen der Totentänze im alemannischen Sprachraum plus die Darstellungen der Totenlegenden in dieser Region von den „Drei Lebenden und den drei Toten“ und den „Dankbaren Toten“ (insgesamt 14) beschreibt der Autor in faszinierender Weise und liefert die Übersetzungen der frühmittelalterlichen und lateinischen Texte dazu. Darüber hinaus ist der Band mit 78 Farbabbildungen und 29 S/W-Abbildungen illustriert. In einer außeror-



Hermann Trenkle: Der Totentanz in der Beinhauskapelle zu Bleibach

Ausschnitt aus dem Bleibacher Totentanz

dentlich informativen Einleitung zu dem gesamten Themenkomplex wird auch die Frage nach Vorläufern und Vorbildern sowie der Entstehung der Totentänze behandelt. Und es wird auch auf das wahrscheinlich älteste überlieferte Wandgemälde eines Totentanzes „La Danse macabre de Paris (1424) und auf „La Danse macabre de La Chaise-Dieu“ (1410-1425) eingegangen.

„Die Totentänze in Dichtung und bildender Kunst spiegeln eine Lebenshaltung wider, in der die Beschäftigung mit dem Sterben als Teil eines ‚gelingenden Lebens‘ angesehen wurde. In ihrer Buchform waren die Bilder Bestandteil der Kultur der Adligen und Gebildeten.“ Einem größeren Kreis waren die Darstellungen aber auch zugänglich, da sie sehr häufig an Friedhofsmauern und in Beinhäusern angebracht waren (u. a. Friedhofsmauer in Elbigenalp/Lechtal,

Friedhofskapelle St. Sebastian zu Füssen, Beinhaus in Emmetten/Kanton Nidwalden, Beinhaus in Wil/Kanton St. Gallen).

An zahlreichen Beispielen wird aufgezeigt, in welcher Form der Totentanz dargestellt wurde, so „tanzt der Tod anfangs (etwa um 1440) in einem Reigen, in einem Paartanz oder Gruppentanz mit den nach Standeskategorien geordneten Menschen“. Später seit den 1520er Jahren ändert sich das: „Der individualisierte Tod nähert sich einer Einzelperson und überrascht sie bei einer typischen Beschäftigung in ihrem alltäglichen Leben.“ Hans Georg Wehrens hat in diesem Band eine Vielzahl von Fakten einer jahrelangen Forschungsarbeit zusammengetragen und ein Standardwerk zum Thema Totentanz geschaffen.

Walter Gauer, Köln

Ewald Terhart, Hedda Bennewitz, Martin Rothland (Hg.)

Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf

Waxmann Verlag AG, Münster/New York/München/Berlin 2011, ISBN 978-3-8309--2350-3, 825 Seiten, geb. 69 Euro

Die insgesamt 56 Autorinnen und Autoren des Handbuchs haben die fünf- und vierzig Beiträge acht Themen zugeordnet. Am Anfang steht die Forschung zur Geschichte des Lehrerberufs. Es folgen die Charakteristik und Rahmenbedingungen sowie die Konzepte der Forschung zum Lehrerberuf. Im Zentrum der nachfolgenden Kapitel steht die Forschung zur Berufsbiographie, zur Lehrerbildung, zum Lehrerhandeln und zu den Lehrerkognitionen, -emotionen und -kompetenzen. Abschließend beschäftigt sich noch ein Autorenteam mit den Forschungen zur Belastung und Beanspruchung im Lehrerberuf. Die großen internationalen und nationalen Leistungsvergleichsstudien haben der empirischen Bildungsforschung in Deutschland einen besonderen Impuls und Antrieb vermittelt. Die zunehmende Fokussierung der Schul- und Unterrichtsforschung in Richtung auf den Lehrerberuf lässt sich seit einigen Jahren in der empirischen Bildungsforschung deutlich feststellen. Diese Impulse, Initiativen und Aktivitäten werden in dem

vorliegenden Handbuch in systematischer Form dokumentiert. Besonders leserfreundlich und hilfreich ist, dass die meisten Einzelbeiträge eine gemeinsame Systematik aufweisen. Nach einer kurzen Einleitung erfahren die Leser und Leserinnen in kurzer, prägnanter Form, welchen Beitrag der Artikel zur Lehrerforschung liefern wird. Im Zentrum der Darstellung stehen anschließend Hypothesen, Theorien, Modelle, Konstrukte. Diese werden danach mit dem aktuellen Forschungsstand verknüpft. Wichtig sind die Hinweise auf Widersprüche, Konflikte und Paradoxien. Der Ausblick (Fazit, Abschluss) vermittelt Einblicke in ungelöste Forschungsfragen und weist auf Konsequenzen für die Lehrerausbildung und die Lehrerfortbildung hin. Die einzelnen Beiträge Jedes Kapitels werden von einer Expertin/einem Experten zusammenfassend diskutiert. Dabei werden Forschungsdefizite besonders akzentuiert. Das Handbuch dokumentiert nicht nur den „Ist-Stand“ und den „Soll-Stand“ der Lehrerbildung und Lehrerforschung, sondern weist gleichzeitig auf die Perspektiven der Weiterentwicklung hin. Zu jedem Beitrag gibt es mehrseitige, aktuelle Literaturhinweise auf nationalem und internationalem Niveau. Diese korrespondieren mit den Inhalten der jeweiligen Texte. Das Handbuch wird als Ratgeber und als Informationsquelle viele kommende Lehrgenerationen und Lehramtskandidaten auf ihrem Berufsweg begleiten! Der Lehrer-

beruf befindet sich im Wandel. Neues wird hinzukommen und heute noch gar nicht absehbare Entwicklungen werden auftauchen und hinzukommen. Festzustellen ist, dass es bislang im deutschsprachigen Raum ein solches Handbuch noch nicht gegeben hat. Es hat damit innovativen Charakter. Die zusammenfassende Würdigung der komplexen Themen erlaubt nur punktuelle und exemplarische Hinweise auf einige markante Aussagen. In einem der resümierenden Beiträge werden die Perspektiven und Rahmenbedingungen des Lehrerberufs aus der Sicht des Jahres 2020 dargestellt. Wichtig sind dabei quantitative und qualitative Aussagen. In den nächsten Zehn Jahren zeichnet sich auch in Deutschland ein zunehmender Lehrerberuf ab, der durch den Nachschub an Junglehrern nicht abgedeckt werden kann. Ähnlich wie heute schon in den Vereinigten Staaten wird das Problem der „Quer- und Seiteneinsteiger“ im Lehrerberuf immer gravierender. Damit sind zugleich neue Aufgaben für die Lehrerbildung und die Lehrerforschung verbunden. Mit der Lehrprofessionalität wird künftig auch das Bild vom „lernenden Lehrer“ verbunden sein. – Eine zentrale Kompetenz des „lernenden Lehrers“ ist die Fähigkeit und Bereitschaft, berufliche Konflikte und Probleme eigenständig zu lösen. Dazu gehört auch die Schule „als lernende- Organisation“ (Peter M. Senge). Als Beispiel für den Expertenansatz im

Lehrerberuf gilt die oft zitierte Untersuchung des Professionswissens in der COACTIV-Studie. Dieser neuen Studie kommt in Verbindung mit der Qualitätssicherung der Lehrerausbildung zentrale Bedeutung zu. In der zusammenfassenden Diskussion über „Konzepte der Forschung zum Lehrerberuf“ wird auch die „Aktions- oder Handlungsforschung“ erwähnt und kritisch gewürdigt. Der Autor dieses Diskussionsbeitrags weist zugleich auf Kontroversen, Konflikte und Kritikpunkte hin. Damit wird die Urteilsbildung der Leserinnen und Leser gefördert und angeregt. In Verbindung mit der Würdigung der Forschung zur ersten Phase der Lehrerbildung wird festgestellt, dass es diesbezüglich bislang „keine systematische Wirkungsforschung“ gibt. Festzustellen ist: „Empirische Studien zur Ausbildung bzw. zum berufsbiographischen Hintergrund der Lehrerausbildenden fehlen fast vollständig“. Es werden nur „unterschiedliche Leitbilder von Lehrerausbildern erwähnt“. Dieser Sachstand wird als Defizit akzentuiert. Drei weitere Punkte sind für die Forschung zum Lehrerberuf wichtig: Die Bedeutung der Hirnforschung für das Lehren und Lernen in der Schule, die wissenschaftliche Aufarbeitung der Missbrauchsfälle in der Schule und die künftige Position der „Quer- und Seiteneinsteiger“ in den Lehrerberuf.

Gottfried Kleinschmidt, Leonberg

Ernst Pallenbach

Die stille Sucht

Missbrauch und Abhängigkeit von Arzneimitteln. Unter Mitarbeit von Rüdiger Holzbach, Barbara Schneider, Martin Müller und Barbara Hoffmann. Mit einem Geleitwort von Sabine Bätzing, MdB, Drogenbeauftragte der Bundesregierung. Mit 3 Tabellen und 16 Abbildungen.

Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Stuttgart 2009. 212 Seiten, 29,80 Euro. ISBN 978-3-8047-2506-5.

Das Buch macht auf ein weithin unterschätztes Problem aufmerksam: Medikamentensucht. Mindestens 1,5 Millionen Menschen sind in Deutschland von Medikamenten abhängig; noch einmal so viele gelten als gefährdet. Es betrifft daher nicht wenige unserer Schülerinnen und Schüler – entweder persönlich oder mittelbar in ihren Familien – und vermutlich auch die eine oder den anderen aus unseren Kollegien. Obwohl die Zahl der Betroffenen ähnlich hoch ist wie bei der Alkoholabhängigkeit, wird in der Öffentlichkeit darüber deutlich weniger gesprochen. Die Arzneimittel-sucht ist eine „stille Sucht“.

Der Verfasser Dr. Ernst Pallenbach, dessen Töchter die St. Ursula-Schulen in VS-Villingen besuchen, arbeitet als Apotheker am Schwarzwald-Baar-Klinikum in



Villingen-Schwenningen und ist darüber hinaus u. a. Vorsitzender des Arbeitskreises Sucht in der Landesapothekerkammer Baden-Württemberg. Sein Anliegen ist, über die Erscheinungsformen und die Ursachen der Medikamentensucht zusammenfassend und fundiert zu berichten. Er will damit die Prävention unterstützen, aber auch Behandlungsmöglichkeiten und Alternativen aufzeigen.

Nach einem einführenden Kapitel, worin Begriffe bestimmt und landläufige Thesen hinterfragt werden („Tablettensucht = Frauensucht?“), stellt das Buch systematisch die verschiedenen medikamen-

tösen Wirkstoffe vor, die abhängig machen können, und nennt dabei präzise die Namen und Zusammensetzungen der Präparate, in denen sie vorkommen. In einem weiteren Kapitel werden die Suchtpotenziale verschiedener Genussmittel und Partydrogen dargestellt. Abschließend führt der Verfasser zahlreiche Adressen, Internetseiten und Hilfsangebote auf.

Das Buch hat überhaupt den Vorzug, dass es aus der Perspektive eines engagierten Fachmanns geschrieben ist, der

immer wieder behutsam, aber entschieden wertet. Die ausnehmend sorgfältige Sprache macht es – bei aller Fachlichkeit – leicht lesbar und ertragreich. Für unsere Schulen kann es eine gute Grundlage in der Beratung hilfesuchender Schülerinnen und Schüler sein. Zugleich macht es sensibel für den möglichen Missbrauch verschiedener Stoffe im Zusammenhang mit Klassenarbeiten und anderen Leistungserhebungen. Mein Tipp: Das Buch wäre eine lohnende Anschaffung für die Lehrerbibliothek.

Johannes Kaiser, Villingen